

## Glaube spielt eine große Rolle

Die erste Glocke für St. Michael ist gegossen - 100 Besucher aus Hall erleben\*ein Schauspiel in Karlsruhe - Geläut verkündet künftig, "was in der Kirche los ist"



Viele Menschen aus Schwäbisch Hall verfolgen gebannt, wie die größte der drei Glocken von St. Michael gegossen wird.



Das austretende Gas sorgt für eindrucksvolle Stichflammen.

*MICHAEL SYLVESTER KOZIOL*

Während die Haller sich im Bett noch einmal umdrehen können, rinnt Männern in der Karlsruher Glockengießerei Bachert schon der erste Schweiß von der Stirn. Es ist 4.30 Uhr, und sie legen die ersten Bronzebarren in den Tiegel im Schmelzofen. Bis 15 Uhr müssen über 4400 Kilogramm Bronze flüssig sein. Vor drei Monaten haben sie damit begonnen, die künftige, fast zwei Meter mächtige AO-Glocke für St. Michael in Schwäbisch Hall aufzubauen. Ihre Form steht nun fest eingestampft in der Gussgrube. Dieser Tag soll die Arbeit krönen. Dazu haben sich auch 100 Haller in zwei Bussen angesagt.

Das Geläut von St. Michael befindet sich in einem schlimmen Zustand. Sieben der acht Glocken sind beschädigt. Drei sind irreparabel und werden neu gegossen. Vier Glocken "gehen" nach Nördlingen. Ihrer nimmt sich ein weltweit tätiges Unternehmen an und will sie verschweißen. Nur eine, die Arme-Sünder-Glocke, ist in Ordnung. Sie hat schon die Gläubigen in der Kreuzäckersiedlung zum Gottesdienst gerufen. Nun ist sie zurückgekehrt.

Das alles kostet Geld. Im Moment fehlen noch rund 60000 Euro. Der Förderverein wird sie aufbringen. Da ist er optimistisch.

Bei Bachert versteht man es, die Spannung zu steigern: Zuerst Weißwürste als zweites Frühstück, dann jede Menge Informationen. Christiane Bachert vermittelt in einem kleinen Glockenkolleg viel Wissenswertes. So auch über den Aufbau der Form und über die "Glockenrippe". Die "Rippe" ist das halbe Profil der künftigen Glocke, und sie wurde vom Gießer genau berechnet. Denn die Form ist entscheidend für den Ton, in dem die Glocke einmal erklingen wird. Bei der Herstellung der Glockenform dient sie auch als Schablone. Mit ihr wird der besondere Lehm - vermengt mit Stroh, Kälberhaaren und Pferdemit - "abgezogen". Mit Hilfe von zwei unterschiedlich großen Blumentöpfen veranschaulicht Christiane Bachert das Prinzip: Der kleinere Topf stellt den zuerst gemauerten Kern dar. Seine Form erhält er dadurch, dass der über ihm verteilte Lehm mit der "Rippe" abgezogen wird. Jetzt schiebt sie den anderen Blumentopf über den kleinen. Er symbolisiert die "falsche Glocke". Deren Außenprofil wird nun vom Gießer mit der um die Stärke der Glocke verkleinerten Schablone gezogen. Aufgebracht wird dann der schmückende Zierrat. Über die "falsche Glocke" kommt schließlich der "Mantel" aus Lehm. Ist die Form vollkommen trocken, wird der Mantel abgehoben, die falsche Glocke zerschlagen und der Mantel über dem Kern exakt fixiert. So entsteht ein Hohlraum, der genau der Glocke mit Zierrat entspricht.

Da werden Erinnerungen wach: Glocken für Dresden, zu kräftiger Zierrat, missratener Glockenklang. . .? Christiane Bachert gibt geduldig Antworten auf neugierige Fragen, wengleich zurückhaltend. Verfahren laufen noch. "Auf Ihren Sachverständigen Claus Huber können Sie sich verlassen. Der kennt sich aus!" weiß sie zu beruhigen. Sie schließt eine Wiederholung der Dresdner Panne aus. Mehr noch verspricht sie: "Wer die Glocken hört, der weiß, was in der Kirche los ist!" Die Vielfalt des Geläuts von St. Michael lässt für verschiedene Anlässe unterschiedliche Motive zu.

Glaube und Glocke - beides gehört untrennbar zusammen. Das spüren auch die Haller in der Gießerei: Hinter dem Schmelzofen hängt ein großes Kreuzifix an der Wand. Der Gusstermin fällt mit der nachmittäglichen Sterbestunde von Jesu am Kreuz zusammen. Vor dem Guss bittet Pfarrer Christoph Baisch im Gebet um gutes Gelingen, danach dankt er Gott. Die Besucher tun ebenfalls. Mit dem Choral "Nun danket alle Gott!"

Es ist 15.06 Uhr. Zwei Männer schlagen den Schmelzofen auf. Die 1010 Grad heiße, glutrote Bronze läuft durch den gemauerten Kanal zur Form und verschwindet in ihr. Gasgeruch macht sich breit. Rauch steigt auf, wird stärker. Zuerst züngeln Flämmchen aus der Grube, dann verwandeln sie sich in bedrohlich wirkende Stichflammen. Es wird heiß. Doch die Männer haben alles im Griff. Nur ein leichtes Prasseln ist zu hören - und die leisen Kommandos von Albert Bachert. Die Spannung beginnt sich zu lösen, die ersten denken an die Fotos, die sie mit nach Hause nehmen möchten. Andere versuchen, einen besseren Blick auf die Gussgrube und die noch rot glühenden Kanäle zu erhaschen. Die Bronze wird zäh, verliert ihre leuchtende Farbe. Sie wird grau und erstarrt. Elf Minuten nachdem der Guss begonnen hat, ist alles vorbei.

Erscheinungsdatum: Samstag 15.04.2006

Quelle: <http://www.hallertagblatt.de/>